
GRENACHER

Lieber

Chriesibaum

Momoll, heute, an diesem Sommersamstag anfangs April zeigst Du uns alles, hier im Fricktal: Dein Kleid aus zartem Rosa und Weiss überzieht die Landschaft.

Vollbluescht!

Ich weiss, das war letztes Jahr auch schon so. Und vorletztes Jahr auch. Und im letzten Jahrhundert ebenfalls. Du Hochstämmer wirst ja, hegt und pflegt man Dich anständig, fast 100 Jahre alt. Bist also ein vertrauter Geselle bei uns zwischen Kaiseraugst und Wegenstetten, zwischen Schwaderloch und Effingen. Und je länger man hierzulande im Fricktal dazugehört, umso mehr wird man missbraucht. Den Aargauer Tourismuspromotoren beispielsweise fiel nichts Besseres ein, entlang der Fricktaler Kantonsstrassen Täfeli mit einer Kirschbaum-Landschaft aufzustellen. Die wundrbare Pracht der Natur genügt offenbar nicht mehr, zu den Bäumen braucht es noch ordinäre Täfelis.

Und neulich lese ich, natürlich, auch wieder vom Chriesiwäg in Gipf-Oberfrick, der sogar Japaner zu uns lockte, die sich in Horden im kniehohen Gras unter die Bäume in Vollblüte hockten, sich einen Znüni oder Zvieri gönnten, den Güsel liegenliessen und mit ihren Handys das Familienereignis in der Schweiz aus allen Winkeln abfotografierten. Du, mein lieber Chriesibaum, hast die lärmige Visite stoisch ertragen.

Es ist zu befürchten, dass auch jetzt gerade wieder Massen über die Wege stapfen, der Jurapark Aargau nutzt die Blütenpracht, um mit einem Bluescht-Ticker auf der Webseite für den Park zu werben, was sich irgendwie, finde ich, nicht gut verträgt mit dem Hinweis gleich darunter, man solle doch achtsam unterwegs sein im Jurapark Aargau.

Dass Du, mein lieber Baum nun nicht mehr bloss Teil einer berührenden Landschaft bist sondern zu einem Symbol degradiert, zu einem Wahrzeichen karriert worden bist: Es tut mir leid! Du und Deine Gesellen sind zu einem Spektakel geworden, müssen herhalten für romantisierte Vorstellungen vom Landleben, zum Hintergrund für Selfies, als Kulisse für einen Event.

Dabei geht völlig vergessen, was Du eigentlich bist: Ein Lebewesen, Nahrungsmittellieferant, zusammen mit der Wiese, auf dem Du stehst, Teil eines Lebensraumes, in dem Tier- und Pflanzenarten miteinander verbunden sind. Als stolzer Hochstämmer stehst Du über Jahrzehnte stumm und dienlich in der Landschaft, bietest Vögeln und Fledermäusen Unterschlupf, in der Wiese rundherum wächst eine Mischung aus verschiedenen Kräutern und Gräsern und bietet Platz für Insekten und kleine Säugetiere und wenn Deine Früchte langsam reifen, ist das auch ein Festessen für die Bewohner unserer Natur.

Und wir trompeten für einen Chriesiwäg? Für die Vollblüte?

Für ein touristisches Angebot?

Mir missfällt diese Vereinnahmung, mein lieber Chriesibaum – auch weil wir Deine eigentliche Bedeutung aus den Augen verloren haben und Dich, mein Baum, auf einen Werbeträger reduzieren.

Drum dieses kleine Plädoyer für eine Rückbesinnung und ein neues Verständnis der Kirschbäume im Fricktal: Als beeindruckende Zeugen der Natur, die uns jedes Jahr aufs Neue mit ihrer eigenen stillen Pracht beschenken.

Selbstverständlich; in aller Ruhe.



Christoph Grenacher
grenacher@azkolumne.ch